

**Verleihung des
Deutschen Archäologiepreises 2005
an die archäobotanische Arbeitsgruppe NRW**

- Ingrid Cloß, Dr. Arie J. Kalis,
Dr. Jutta Meurers-Balke,
Dr. Ursula Tegtmeier und Dr. Ralf Urz -

**Laudatio anlässlich der Preisverleihung
während der Jahrestagung der DGUF 2005
in Worms**

In diesem Jahr wird der Archäologiepreis der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte zum dritten Mal verliehen. Lassen sie mich, bevor ich unsere Preisträger vorstelle und die Begründung für die Verleihung nenne, daran erinnern, daß die Initiative zur Einrichtung dieses Preises von unserem kürzlich nach schwerer Krankheit verstorbenen ehemaligen Vorsitzenden Dr. Jürgen Hoika ausging. Wir sind traurig, daß er nicht mehr bei uns sein wird und wir vermissen ihn schmerzlich.

1994, anlässlich der Jahrestagung in Eisenach, beschloß die Mitgliederversammlung die Einrichtung des Deutschen Archäologiepreises, der aus den Zinserträgen des Stiftungsvermögens verliehen wird. Es ist zu betonen, daß dieses Stiftungsvermögen sich im wesentlichen aus den Spenden unserer Mitglieder zusammensetzt. Zum Sinn und Zweck des Preises zitiere ich aus unserer Satzung:

§11 Archäologiepreis.

1). Die Gesellschaft vergibt nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten einen Archäologiepreis. Damit werden herausragende Leistungen auf folgenden Gebieten gewürdigt: (a) Vermittlung archäologischer Sachverhalte an die Öffentlichkeit; (b) Archäologische Forschung in Mitteleuropa; (c) Entwicklung und Ausbau für die Archäologie wichtiger Methoden in der Archäologie und in Nachbarwissenschaften.

Erstmalig konnte der Preis 1999 in Konstanz verliehen werden. Die ersten Preisträger waren Prof. Dr. Irwin Scollar und Frau Dipl. Math. Irmela Herzog, die wesentliche mathematische und statistische Methoden für die archäologische Arbeit entwickelten.

Die nächste Verleihung erfolgte 2002 in Neuruppin an den „Verein der Jungen Archäologen der Altmark e.V.“ für die jahrelange erfolgreiche Verknüpfung von Jugendarbeit und ehrenamtlicher archäologischer Denkmalpflege.

Schließlich wird der Preis 2005 hier in Worms an die Archäobotanische Arbeitsgruppe NRW verliehen.

Begründung

Arie J. Kalis (Universität Frankfurt, Institut für archäologische Wissenschaften Frankfurt) und Jutta Meurers-Balke (Universität zu Köln, Institut für Ur- und Frühgeschichte) sind beide als Pollenanalytiker seit Jahrzehnten in Forschung und Lehre tätig und können auf zahlreiche Publikationen zur Vegetationsgeschichte und zur Rekonstruktion der Lebensumstände prähistorischer und historischer Bevölkerungen zurückblicken. Unterstützt werden sie von Beginn an durch Ingrid Cloß, die für die Aufbereitung und die Erstbestimmung der Pollen im Kölner Labor für Archäobotanik zuständig ist. Alle drei arbeiten seit vielen Jahren an einer Pollenvergleichssammlung. Arie J. Kalis und Jutta Meurers-Balke bemühen sich erfolgreich um die Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Denkmalpflege. Daraus ist ein gemeinsames Projekt der Universität zu Köln und der Bodendenkmalpflege im Rheinland und in Westfalen entstanden, in dem Ursula Tegtmeier und Ralf Urz tätig sind. Ursula Tegtmeier ist spezialisiert auf die botanische Bestimmung und archäologische Interpretation von Hölzern und Holzkohlen, Ralf Urz auf die entsprechende Analyse von botanischen Großresten.

Die Arbeitsgruppe verfolgt Arbeitsansätze, die in den letzten Jahren von Archäologen positiv bewertet und immer wieder als erstrebenswerte, zukünftige Aufgaben formuliert werden:

1. Interdisziplinarität;
2. Vereinigung von Forschung, Lehre, Denkmalpflege und Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen;
3. Entwicklung neuer archäologischer Arbeitsmethoden;
4. Erfassung und Sicherung von archäologischen Daten;
5. Erfolgreiche Teamarbeit;
6. Zeitnahe Publikationen;
7. Ehrenamtliches Engagement;
8. Vermittlung von Arbeitsergebnissen an die interessierte Bevölkerung;
9. Ein breites Arbeitsspektrum und keine Spezialisierung auf ein enges Zeitfenster.

Lassen sie mich in diesem Zusammenhang einige Eindrücke zum Stichwort „interdisziplinär“ anfügen. Nicht nur aufgrund eigener Projekt-Erfahrung heraus hat sich bei mir das Bild verfestigt, daß das Etikett „interdisziplinär“ vor allem in DFG-Anträgen steht, weil es envoke ist und man leichter gemeinsam an Geld herankommt. Bei der Durchführung der Projekte ist dann häufig von der Gemein-



Die Träger des Deutschen Archäologiepreises 2005 nach der Verleihung am 6. Mai 2005 in Worms: v.l. Dr. Jutta Meurers-Balke, Dr. Ralf Urz; Ingrid Cloß, Dr. Ursula Tegtmeier und Dr. Arie J. Kalis.
Im Hintergrund Prof. Dr. Frank Siegmund und Dr. Werner Schön vom Vorstand der DGUF (Foto Rolf Ochßner).

samkeit bis zur nächsten Antragsphase nicht mehr viel zu spüren.

Bei unseren Preisträgern sieht dies ganz anders aus. Zwei von ihnen, Jutta Meurers-Balke und Ursula Tegtmeier, haben nach der Ur- und Frühgeschichte das Fach Botanik als Hauptstudium betrieben – sind also daher mit Methoden und Fragestellun-

gen beider Fachrichtungen vertraut. Arie J. Kalis ist zwar „nur“ Botaniker, aber in der Berufsausübung immer schon eng mit der Archäologie verbunden, wie u.a. aus seiner Zusammenarbeit mit Jens Lüning zur Neolithikumforschung erkennbar ist. Ralf Urz kommt von der Geologie her und bringt damit eine weitere Perspektive ein. Installiert ist die Arbeits-

gruppe am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln.

Da hierarchische Strukturen und Einzelkämpfertum ja leider immer noch den Wissenschaftsbetrieb bestimmen und ergebnisorientierte Forschung dabei oft zu kurz kommt, ist die praktizierte Teamarbeit und die Kooperation mit Archäologen unterschiedlicher Spezialisierung für uns ebenfalls ein wesentlicher Grund für die Preisverleihung.

Die Zweige der naturwissenschaftlichen Disziplinen Botanik und Zoologie haben sich in enger Zusammenarbeit mit den Archäologien von ehemals „Hilfswissenschaften“ zu archäologischen Spezialdisziplinen entwickelt. Dieser Prozess ist keinesfalls abgeschlossen.

Genügte es den Archäologen anfänglich, in paläolithischem Kontext, zu wissen, ob die Fauna eine Warm- oder eine Kaltzeit anzeigte, so wurde das naturwissenschaftliche Interesse in den nacheiszeitlichen Perioden vor allem durch die Vegetationsgeschichte bestimmt, wobei die Pollenanalyse durch die Abfolge von Klima- und Vegetationsphasen vorrangig als Datierungshilfe benutzt wurde. Für das Neolithikum und damit der produzierenden Wirtschaftsweise, wurde es dann wichtig zu wissen, welche Feldfrüchte angebaut worden sind.

Mit dem seit den 1970er Jahren allmählich aufkommenden Interesse an Ökologie, das heißt an entsprechend komplexen Zusammenhängen und Wechselwirkungen, sind derartige Fragestellungen auch in der Archäologie angekommen.

Dabei kommt der Archäobotanik eine besondere Bedeutung zu, da sie mit verschiedenen Methoden bei unterschiedlichsten Erhaltungsbedingungen detaillierten Aufschluß über die Umwelt von Pflanzen, Tieren und Menschen und der Wechselwirkung von Mensch und Umwelt geben kann. Damit sind Möglichkeiten zur Rekonstruktion der natürlichen Voraussetzungen einerseits sowie dem „human impact“ andererseits gegeben. Eine solch wirklichkeitsnahe Illustration der Lebensumstände kann der herkömmlichen „Artefakt- und Befundarchäologie“ alleine niemals gelingen. Deshalb möchte ich ausdrücklich auf das enorme Potential botanischer Reste hinweisen. Es handelt sich schließlich um primäre archäologische Quellen mit sehr weitreichenden Aussagemöglichkeiten.

Eine ständige Verfeinerung der Methoden und Verbesserung der Probengewinnung steht bei der Arbeit des vorgeschlagenen Teams ebenso im Mittelpunkt wie die differenzierte archäologische Analyse, die ökologische Rekonstruktion von Kulturlandschaften

und die Sicherung von archäobotanischen Daten.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die enge Zusammenarbeit mit der Bodendenkmalpflege in NRW verweisen und zitiere dazu aus einem Brief unseres Mitgliedes Prof. Dr. Heinz-Günter Horn. (Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen). Ihn hatte ich gebeten, hier die Laudatio zu halten, er ist jedoch aus dienstlichen Gründen verhindert.

„Sie haben auch aus Sicht der nordrhein-westfälischen Bodendenkmalpflege insbesondere deswegen eine gute Wahl getroffen, weil sich diese Arbeitsgruppe in besonderer Weise und außerordentlich erfolgreich in der Kooperation mit den hiesigen Bodendenkmalpflegeämtern übt. Die dafür in den jährlichen Denkmalförderungsprogrammen für die nordrhein-westfälische Bodendenkmalpflege zur Verfügung gestellten Landesmittel amortisieren sich. Ich hoffe, dass wir am Ende über eine Vegetationsgeschichte unseres Landes quer durch die Jahrtausende verfügen, die bundesweit – vielleicht auch noch weiter – ihresgleichen sucht.“ – Soweit die quasi amtliche Würdigung.

Zum Stichwort „zeitnahe Publikationen“ ein paar Zahlen. 1997 bis 2004 gab es von der Arbeitsgruppe 63 Publikationen mit 1349 Seiten Umfang. Das ergibt einen Durchschnittswert von 7,9 Publikationen mit immerhin 192,7 Seiten pro Jahr. Zu einem großen Teil handelte es sich dabei um Analyse und Auswertung des bearbeiteten Probenmaterials. Neben gängigen Zeitschriften sind auch eine Reihe von Aufsätzen in Museumsführern erschienen. Anleitungen zur Probenentnahme bei Ausgrabungen, Experimente und allgemeine methodische Darlegungen machen einen weiteren inhaltlichen Teil der Publikationen aus.

Seit meinem ersten Semester in Köln war Botanik in Form der Pollenanalyse präsent. Anfangs natürlich nur durch die damit befaßten Personen: Prof. Dr. Schüttrumpf, Dr. Jutta Meurers und Ingrid Cloß. Es folgten die ersten Seminare, garniert mit Pollendiagrammen. Haselgipfel und Ulmenabfälle stellten schon erhebliche Anforderungen an die studentische Aufmerksamkeit. Als dann in den 70er Jahren Öko „in“ wurde, war das eigentlich nichts Neues für uns – das hatten wir in Köln doch schon lange mitbekommen.

Nun mittlerweile etwas naturnäher in der Eifel lebend, merke ich oft, wie wenige Pflanzen wir letztlich kennen. Schaut man dann in Bestimmungsbüchern nach, stößt man immer wieder auf ehemalige „Nutzpflanzen“, also Nahrungspflanzen und Heilkräuter. Aber auch Faser- und Färbepflanzen spielten in der Vergangenheit eine wichtige Rolle, nicht zu vergessen Hölzer als Bau- und Brennmaterial. Von den vielen Nutzungsmöglichkeiten, die in frü-

heren Zeiten oft überlebensnotwendig waren, sind bei uns allenfalls noch Kenntnis-Spuren vorhanden.

PflanzenSpuren heißt das überaus erfolgreiche Buch der Arbeitsgruppe, das einen allgemeinverständlichen Überblick der holozänen Vegetationsentwicklung im Rheinland bietet. Nutzpflanzen, die aus archäologischen Befunden stammen, sind nicht nur in ihrer jeweiligen chronologischen und wirtschaftlichen Bedeutung vorgestellt, sondern auch so abgebildet und beschrieben, daß ihre Identifizierung in der Natur möglich ist.

Dieses kleine Buch vereinigt fast sinnbildlich alle Elemente der erfolgreichen Arbeit der heute zu ehrenden Gruppe. Wir wünschen Euch weiterhin gutes Gelingen und möget Ihr zu unser aller Nutzen noch viele Jahre aktiv sein.

Dr. Werner Schön

DGUF-Jahrestagung 2005

Erst das Fressen – dann die Moral? Die soziokulturelle Dimension von Nahrung, Nahrungserwerb und Nahrungsverzehr

Vom 5. bis 8. Mai fand die Jahrestagung der DGUF auf Einladung von Frau Dr. Mathilde Grünewald im Museum im Andreasstift in Worms statt. Das Tagungsthema und das attraktive Rahmenprogramm lockte zahlreiche Teilnehmer aus ganz Deutschland herbei. Durch das interessante Vortragsprogramm, das unterschiedlichste Themen mit verschiedenen wissenschaftlichen Schwerpunkten einschloß, wurde ein breites methodisches und chronologisches Spektrum abgedeckt. Am Freitag Nachmittag wurde der Deutsche Archäologie-Preis an die archäobotanische Arbeitsgruppe NRW verliehen. Abends berichtete Prof. Dr. Christopher Pare aus Mainz in einem öffentlichen Vortrag über neue Forschungsergebnisse zu den Fürstengräbern der Hallstattzeit. Nach einer – trotz widrigen Wetters – schönen Exkursion zu archäologischen Denkmälern der Pfalz unter der Leitung von Dr. Andrea Zeeb-Lanz von der Bodendenkmalpflege in Speyer wurde am Samstag Abend ein von Mathilde Grünewald kreierte Zeitreise-Menü offeriert, das einen weiteren Höhepunkt des Programms darstellte.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser erfolgreichen Tagung, für deren Gelingen wir allen Beteiligten ganz herzlich danken, werden in Band 28/1, 2005, der Archäologischen Informationen veröffentlicht.

Dr. Werner Schön

Archäologische Berichte

Seit Beendigung der Zusammenarbeit mit dem HOLOS-Verlag in Bonn, bei dem die Archäologischen Berichte 3 bis 7 veröffentlicht wurden, erscheint die von der DGUF herausgegebene Monographien-Reihe ab Band 8 wieder in Kommission beim Verlag Dr. Rudolf Habelt, Bonn, wie dies schon für die beiden ersten Publikationen der Fall gewesen ist. Um den Schriftleiter zu entlasten, wird die Herausgabe der Archäologischen Berichte weiterhin von Birgit GEHLEN betreut. Interessierte AutorInnen und LeserInnen mögen sich auch in Zukunft mit Manuskriptvorschlägen und Bestellungen an sie richten (Dr. des. Birgit Gehlen, Archäologie & Graphik, An der Lay 4, D-54578 Kerpen-Loogh, Tel. 06593 / 98 96 42, Fax 989643, e-mail: bgehlen.archgraph@t-online.de).

Derzeit wird folgendes Verfahren bei der Übernahme eines Werkes zur Veröffentlichung angewandt: Nach Annahme des Manuskriptes für die Publikation in der Reihe Archäologische Berichte durch den Vorstand der DGUF müssen die AutorInnen selbst für die Anfertigung der Druckvorlage Sorge tragen. Richtlinien für die Gestaltung der Publikation werden von Birgit Gehlen ausgegeben. Die Archäologischen Berichte werden entweder im Offset-Druck oder direkt vom Datenträger auf gutem Graphikpapier in Auflagen von 200 bis 300 Exemplaren hergestellt. Die AutorInnen finanzieren mit dem Ankauf von 40 Exemplaren ihres Werkes zum reduzierten Preis und einer einmaligen Bearbeitungspauschale von derzeit Euro 150,00 einen Teil der Herstellungskosten; den größeren Teil übernimmt die DGUF in Vorleistung. Nach diesem Verfahren wurden seit 1997 die Bände 8-18 herausgegeben. Zuletzt erschien die Dissertation von Thorsten Uthmeier über das Micoquien, Aurignacien und Gravettien in Bayern. Weitere Monographien sind in Vorbereitung. Bitte beachten Sie auch die DGUF-Anzeigen in diesem Band. Als Herausgeber hoffen wir, mit der Reihe Archäologische Berichte weiterhin die Voraussetzungen schaffen zu können, einer größeren Zahl von ArchäologInnen ein preiswertes und gut erreichbares Forum für die Verbreitung ihrer Arbeiten zu bieten. Interessierte AutorInnen werden hiermit gebeten, nähere Auskünfte bei Birgit GEHLEN einzuholen.

Dr. des. Birgit Gehlen